



Liebe Pfarrgemeinde!

Seit dem 24. Jänner hat die Erzdiözese Wien, ziemlich genau ein Jahr nach dem altersbedingten Rücktritt von Kardinal Schönborn, wieder einen Erzbischof. **Die Weihe von Josef Grünwidl ist ein großes und bedeutendes Ereignis für unsere Diözese, denn so etwas kommt nicht alle Tage vor!** Bischöfe sind meist lange im Amt. Kardinal Schönborn war 30 Jahre lang (1995-2025) Erzbischof, Kardinal König ebenfalls (1956-1986). Wie viele von euch habe ich die Weiheliturgie daheim am Bildschirm mitverfolgt. An diesem Tag hatte ich noch manches vorzubereiten und auch für die Firmstunde am Nachmittag war einiges herzurichten. Ich muss gestehen, dass ich mir eigentlich dachte, dass ich nur kurz hineinschaue, anstandshalber sozusagen, und dann weitermache. Schließlich war ich aber so begeistert und berührt von der **wunderschönen Feier**, dass ich gar nicht mehr abschalten konnte. In ihr hat sich wieder einmal gezeigt, **was Kirche ist und was Kirche sein kann**. Erzbischof Josef Grünwidl hat bewusst einige stimmige liturgische Zeichen gesetzt. Kardinal Schönborn hat in seiner sehr persönlich gehaltenen Predigt herausgestellt, dass Josef Grünwidl niemand war, der eine kirchliche Karriere angestrebt hat — im Gegenteil. Als Kardinal Schönborn 1995 Erzbischof von Wien wurde, war Josef Grünwidl sein Sekretär. Nach drei Jahren hat der nunmehrige Erzbischof jedoch darum gebeten, einfach Pfarrer sein zu dürfen. Und das war er dann auch, 25 Jahre lang, zuletzt in Perchtoldsdorf. Auch hätte er schon früher Erzbischof werden können, hatte aber zuerst abgelehnt, weshalb die Suche nach einem geeigneten Kandidaten weiterging. Begleiten wir den neuen Erzbischof in unseren Gebeten und schenken wir ihm jenen „Vorschuss an Sympathie“ (Benedikt XVI.) und Vertrauen, den er sich verdient hat und den er für die Leitung und Erneuerung unserer Diözese braucht.



Habemus Episcopum („Wir haben einen Bischof“): Erzbischof Josef Grünwidl nach seiner Weihe im Wiener Stephansdom.

Jetzt noch eine **ganz praktische Sache**: Seit einigen Wochen ist die **Eingangstür zu unserer Kirche** nur schwer zu öffnen. Die Ursache liegt wahrscheinlich in der Witterung, da die Mischung aus winterlicher Kälte und dann wieder hoher Feuchtigkeit und nasskaltem Wetter dazu führt, dass das Holz sich ausdehnt. Wir haben bislang nicht viel unternommen, weil wir gehofft haben, dass das Problem mit steigenden Temperaturen verschwinden wird. Da die Tür aber immer mehr ein echtes Hindernis für Kirchenbesucher wird, müssen wir etwas tun. In Kürze wird das Bauamt des Stiftes vorbeikommen und sich die Tür ansehen. Hoffentlich finden wir eine einfache (und günstige) Lösung!

Einen **großen Dank** möchte ich an dieser Stelle noch unserem **Leopold Schmölz** aussprechen, der unser Pfarrheim durch einen neuen Anstrich verschönert hat!

So wünsche ich euch allen Gottes Segen und eine gesegnete Fastenzeit!

Euer P. Leopold

Wichtige Termine im Februar

- 01.02. 4. Sonntag im Jahreskreis
09.00 Uhr Hl. Messe mit **Kerzenweihe** und **Blasiussegen** (Auch in der Vorabend-Messe!)
- 15.02. 6. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Uhr FAMILIENMESSE, anschließend **Faschingspfarrcafé**

- 18.02. **ASCHERMITTWOCH** (Fast- und Abstinenztag)
18.30 Uhr Hl. Messe mit **Aschenkreuz**
(Aschenkreuz auch am 1. Fastensonntag!)

- 25.02. 18.30 Uhr **Kamingespräch** im Pfarrhaus

ACHTUNG: Von Jänner bis inkl. März finden in der Wienerwaldkapelle Gruberau keine Gottesdienste statt!

Was gibt es Neues?

Wieder einmal kann ich von einem sehr interessanten Kurs berichten, den ich bei der Erzdiözese besuchen durfte und zwar zum Thema „**Pastoral in größeren Räumen organisieren**“. Warum beschäftigt man sich überhaupt mit dem Thema? Wie ihr wisst, ist die Situation, die wir in den Stiftspfarrn haben, mittlerweile ein Ausnahmefall. Dass es *einen* Pfarrer gibt, der *eine* Gemeinde betreut, gibt es sonst fast nicht mehr. Der Priestermangel führt dazu, dass Pfarrer heute oft drei, fünf oder mehr Gemeinden haben. Und da gibt es dann die gleichen Probleme, die wir auch bei uns sehen: Es gibt **wenig Durchlässigkeit und wenig Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Pfarren**. Einerseits kann ich das verstehen: Die Kirche im eigenen Ort bedeutet ein Stück Identität und Heimat und das soll auch so bleiben. Andererseits könnte mehr Zusammenarbeit auch große Vorteile mit sich bringen. Wieso z.B. nicht eine gemeinsame Erstkommunions- und Firmvorbereitung? Dann könnte man die Personen, die sich dafür in den Gemeinden bislang als Einzelkämpfer engagieren, als Team zusammenspannen und jeder könnte seine speziellen Talente einbringen. Auch könnten die einzelnen Pfarren **Schwerpunkte** bilden. In einer Pfarre gibt es vielleicht ein Team, das sich gut auf Jugendarbeit oder Seniorenarbeit versteht und in einer anderen gibt es das nicht. Dann bräuchte nicht jede Pfarre bei sich alles neu zu erfinden.

Einen weiteren Anknüpfungspunkt für das, was wir am Kurs gelernt haben, sehe ich in der Beziehung zum **Stift Heiligenkreuz**, das viel mehr als es jetzt der Fall ist ein **geistliches Zentrum für die umliegenden Pfarren** sein könnte. Hier könnte es Angebote geben, für die man als kleine Pfarre nicht die zeitlichen, personellen oder finanziellen Ressourcen hat, z.B. bei der Jugendarbeit: Einen Gottesdienst für Jugendliche oder Neugefirmede auf die Beine zu stellen, der wirklich ansprechend ist und bei dem man viele andere Jugendliche trifft, ist für eine kleine Pfarre wie Sulz schwierig. Würde man so etwas im Stift veranstalten, wären ganz andere Ressourcen verfügbar.

Ich bin jedenfalls sehr inspiriert von diesem Kurs nach Hause gefahren und werde versuchen, diese Gedanken künftig mehr zu berücksichtigen!

Euer P. Leopold

Faschings-Pfarrcafé

BIER UND WÜRSTEL
KAFFEE UND TORTEN
FASCHINGSKRAPPEN

*Komm vorbei!
Wir freuen uns!*

FEBR 15 | **SONNTAG**
AB 11 UHR
IM PFARRSTADL



Kamingespräche Frühjahr 2026

Mittwoch, 25. Februar
Mittwoch, 29. April



Messintentionen im Februar

Möchten auch Sie eine Hl. Messe für ein bestimmtes Anliegen bzw. für einen verstorbenen oder lebenden Menschen feiern lassen? Dann sprechen Sie uns gerne an!

- So, 1.2. FREI
- Sa, 7.2. Für Lebende und Verstorbene der Pfarre Sulz
- So, 8.2. FREI
- Di, 10.2. Für Sabine
- Fr, 13.2. Für † Frau Schmidjele
- Sa, 14.2. Für Lebende und Verstorbene der Pfarre Sulz
- So, 15.2. FREI
- Di, 17.2. Gesundheit und Gottes Segen für Bernhard
- Mi, 18.2. FREI
- Fr, 20.2. Für Josef
- Sa, 21.2. Für Lebende und Verstorbene der Pfarre Sulz
- So, 22.2. FREI
- Di, 24.2. Für Maria um Gesundheit, Kraft und Stärke
- Sa, 28.2. Für Lebende und Verstorbene der Pfarre Sulz



Der Beginn der Fastenzeit hängt vom Datum des Ostersonntags ab. Und dieses wiederum bestimmt sich nach dem ersten Vollmond im Frühling. Da der Frühling am 21. März beginnt, ist das früheste Datum für den Ostersonntag der 22. März, das späteste der 25. April. **In diesem Jahr fällt der Ostersonntag auf den 5. April**, er ist somit relativ „früh“ im Gegensatz zum vergangenen Jahr, in dem wir erst am 20. April Ostern gefeiert haben. Auch die folgenden Feste wie Christi Himmelfahrt oder Pfingsten hängen am Ostertermin.

Wenn wir am **18. Februar** mit dem **Aschermittwoch** die Fastenzeit beginnen, dann ist es wichtig, diese **zentrale und bestimmende Stellung des Ostersonntags** nicht aus den Augen zu verlieren. In der Benediktsregel lautet der abschließende Rat des Kapitels über die Fastenzeit: „Mit geistlicher Sehnsucht erwarte er [der Mönch] das heilige Osterfest.“ (RB 49,7)

Wenn mich nun jemand fragt: **Wieso überhaupt fasten?** dann würde ich sagen: **In jeder Beziehung verzichte ich auch auf etwas.** In einer Ehe z.B. muss ich darauf Rücksicht nehmen, dass mein Partner andere Vorlieben hat, gewisse Dinge nicht verträgt, etc. Der Verzicht ist hier auch ein Liebesbeweis, denn damit zeigt sich, dass mir mein Partner etwas wert ist. Genauso sehe ich das in Bezug auf die Fastenzeit: Indem ich mir einen Fastenvorsatz mache, der nicht übergroß sein muss, den ich aber konsequent einhalte, sage ich gleichzeitig: **Gott, du bist für mich eine Wirklichkeit!** Du bist für mich so wirklich wie der Freund oder der Ehepartner, für die ich auch auf etwas verzichte. Und **dass du eine Wirklichkeit bist, hat konkrete Auswirkungen in meinem Leben.** Auch für DICH möchte ich in dieser Zeit der Vorbereitung auf etwas verzichten!

Soweit der hehre Vorsatz! Aber der Mensch ist ein schwaches Wesen, wie ich selbst regelmäßig an mir erfahren muss! Wie jedes Jahr möchte ich deshalb ein paar praktische Tipps für die Fastenzeit geben, damit diese Zeit eine fruchtbare wird:

1. Setze einen konkreten Beginn

Vielleicht schafft man es noch, sich einen guten Vorsatz zu machen. Aber dann scheitert es oft am Beginnen. Schnell denkt man: „**Na aber ab kommenden Montag fang ich dann wirklich an!**“ Wenn man das ein paar Mal hintereinander tut, ist die Fastenzeit schon wieder vorbei. Das **Aschenkreuz** kann hier als symbolische Handlung eine große Hilfe sein! Empfange also das Aschenkreuz am Aschermittwoch oder am 1. Fastensonntag und dann geht es los!

2. Keine zu großen Vorsätze

Wir beeindruckt Gott nicht, wenn wir uns besonders schwere Fastenvorsätze machen, die nur in idealen Zeiten funktionieren. Besser ist es, einen **kleinen, konkreten Vorsatz** zu wählen und dann **konsequent** dabei zu bleiben. Z.B.: Die ganze Fastenzeit (außer So) auf Fleisch zu verzichten, ist vielen zu schwer. Aber wieso nicht z.B. an bestimmten Tagen (klassischerweise Mittwoch und Freitag) konsequent auf Fleisch verzichten? Oder Verzicht auf eine bestimmte Art von Süßem, nicht auf ALLES Süße? Usw.

3. Weniger UND mehr

Gut ist es, sich nicht nur Vorsätze zu machen, was man weniger, sondern auch, **was man MEHR tun möchte.** Z.B. ein bestimmtes Gebet nach dem Aufstehen, vor dem Schlafengehen; fünf Minuten Stille am Tag, um auf Gott zu hören; wieder einmal das Sakrament der Versöhnung (Beichte) empfangen, öfter in den Gottesdienst gehen, etc.

Auch ein schöner Vorsatz...

Fußwallfahrt nach Mariazell 2026



Einige, die im vergangenen Jahr dabei waren, möchten auch heuer wieder auf Mariazell-Wallfahrt gehen. Quartierbedingt kann unsere Gruppe aus **max. 12. Personen** bestehen. Falls ihr Interesse habt, mitzugehen, **meldet euch bitte möglichst bald** (Ende Februar sollte die Gruppe stehen!) bei Toni Wimmer (Tel.: +43 676 529 90 49, Email: toni@toni-wimmer.at). **Wir freuen uns, wenn ihr mitkommt!**

Rückblicke

Ökumenischer Gottesdienst in Sulz

Aus der Predigt von Pfr. Markus Lintner (Mödling)

„Ich bin getauft!“ — Liebe Schwestern und Brüder, der Reformator Martin Luther hatte, so heißt es, immer einen Zettel mit dieser Botschaft auf seinem Schreibtisch liegen. Wenn er während seiner Arbeit dann Angst bekommen hat – Angst vor den Kräften des Himmels oder vor den Kräften der Erde – dann hat er schnell genau diesen Zettel gesucht und es sich selbst immer wieder vorgelesen – **Ich bin getauft!** – als Zusage und Versicherung, dass er zu Gott gehört und nichts und niemand ihn von seinem Gott trennen kann.

„WIR sind getauft“ – die Taufe verbindet uns alle, egal ob römisch-katholisch, evangelisch, orthodox oder freikirchlich. Sie ist viel mehr als nur ein Aufnahme-ritual in eine Kirche, sondern sie **verbindet uns mit unserem Herrn Jesus und uns alle untereinander zu dem einen Leib Christi**. Ich finde es wunderbar, dass die Taufe unter den christlichen Kirchen untereinander anerkannt wird. Es ist das ökumenische Sakrament. Es gilt: Einmal getauft hält dieser Bund zwischen Gott und einem Menschen für immer und kann, darf und muss daher nicht wiederholt werden, wenn ich mich entschließe, einer anderen christlichen Kirche angehören zu wollen. **Es gilt also: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.** Wir sind alle Geschwister im Glauben. Eine Familie!

Und ihr wisst ja, wie es heißt: Die Familie kann man sich nicht aussuchen. Ich kann mir aussuchen, mit wem ich befreundet sein will. Aber meine Eltern, meine Geschwister, meine Kinder: die sind einfach da, ganz ohne Wahlmöglichkeit. Und Hand aufs Herz: es ist nicht immer nur leicht mit der Familie. Was für die Familie gilt, gilt natürlich in noch viel größerem Maß für unsere Gemeinden. Und es wird nochmal schwerer und herausfordernder im Blick auf die weltweite Kirche Jesus Christi, zu der wir alle gehören. In all unseren Unterschiedlichkeiten und Ausprägungen.

„Was uns verbindet macht uns stark, aber was uns unterscheidet, macht uns groß.“ Dieser Satz kommt aus der römisch-katholischen Dechantenkonferenz. Und ich hab das auch in meiner eigenen Pfarrgemeinde genauso erlebt. Die Vielfalt der Frömmigkeiten und die unterschiedlichen Herangehensweisen bei Glaubensfragen fordern eine Pfarrgemeinde zwar heraus, machen eine Gemeinschaft aber bunt und offen. Im Zusammenspiel der christlichen Kirchen spricht man von „Einheit in Vielfalt“ oder einer „Versöhnten Verschiedenheit“. Um aber wirklich als Einheit auftreten zu können, ist es wichtig, den zweiten Vers aus dem 4. Kapitel des Epheserbriefes im Blick zu behalten:

Erhebt euch nicht über andere, sondern seid immer freundlich. Habt Geduld und versucht in Liebe miteinander auszukommen. Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die der Geist Gottes euch geschenkt hat. Der Friede, der von Gott kommt, soll euch miteinander verbinden.



Gemeinsam, ohne sich als überlegen oder besser oder frommer zu sehen. Das ist das Geheimnis. Auf das schauen und das betonen, was uns verbindet. Und erfreulicherweise ist das viel, viel mehr als das, was uns trennt.

Wir sind alle ein Leib, in uns lebt ein Geist und wir leben und glauben aus der einen Hoffnung. Und genau so – als Einheit in Vielfalt – können wir Zeugnis geben von dem, der unser Haupt ist: Jesus Christus. Er ist das Licht vom Licht. **Wenn sein Licht durch uns scheint, dann können wir gemeinsam unsere Welt zum Strahlen bringen.**

Der Auftrag bleibt, liebe Geschwister im Glauben. Und die Herausforderung, die damit verbunden ist, die bleibt auch. Dass wir heute hier zusammen sind, um miteinander zu beten, zu singen und auf Gottes Wort zu hören, macht mir Mut. Wir bleiben am Ball, gemeinsam, und zeigen so der Welt: Wir gehören zusammen. **Untrennbar verbunden durch den einen Herrn, den einen Glauben und die eine Taufe.** Amen.



Sternsingen 2026

Das Sternsingen war auch 2026 wieder eine sehr schöne Sache! Etwa **25 (!) Kinder** waren als Könige bzw. Stern in stolzen **6 Gruppen** froh und motiviert dabei. Christian Felbermayer hat, wie schon in den vergangenen Jahren, alles so gut organisiert, dass sich die Eltern und auch der Pfarrer wenig um praktische Details kümmern mussten. Es ist eine **große Freude, die Menschen daheim zu besuchen und überall erfreut erwartet und begrüßt zu werden**. Dank der vielen Kinder konnten wir dieses Jahr auch einige Häuser besuchen, in denen schon lange keine Sternsinger mehr waren. Die Idee, alle Kräfte am 6. Jänner zu bündeln und nicht zwei Tage unterwegs zu sein, hat sich bewährt. Dennoch bitte ich um Verständnis, dass wir es wieder nicht geschafft haben, ALLE Häuser und Wohnungen zu besuchen.

Ein besonderes Dankeschön gilt auch unseren Gasthäusern, dem Stocker-Wirt und Renates Postschänke, wo wir mehrfach, in verschiedenen Gasträumen, für die Gäste singen und unseren Spruch aufsagen durften und viele großzügige Spenden erhalten haben. Auch unsere Aufkleber mit dem Segensspruch waren hier sehr gefragt. Beim Stockerwirt war ein Gast aus Wien etwas misstrauisch, wer wir sind und für wen wir das Geld sammeln. Ich habe dann gesagt, dass wir von der Pfarre Sulz kommen und das Geld zu 100% der Sternsinger-Aktion zugute kommt. Ganz nebenbei fragte mich der Gast: „Sagen Sie, wofür steht eigentlich das C+M+B?“ Ich sagte: Das heißt „Christus Mansionem Benedicat“ — also: „Christus segne dieses Haus!“ Darauf meinte er: „Okay, Sie sind echt, das passt!“ :-). Einmal wurden wir auch angesprochen, wieso wir keinen schwarzen König dabei haben. Ich habe versichert und möchte das auch an dieser Stelle noch einmal tun, dass es nicht aus politischer Korrektheit passiert. Aber die Kinder lassen sich einfach ungern bemalen (auch weil die Farbe oft schwer wieder abgeht) und da möchten wir sie nicht zwingen.

Ach ja: **Auch in die Zeitung haben wir es dieses Jahr geschafft**. Die NÖN hat uns um Fotos von unseren Sternsängern gebeten und hat eines davon abgedruckt (siehe rechts).

Und schließlich war das Sternsingen auch in finanzieller Hinsicht wieder sehr erfolgreich. Das sehr gute Ergebnis im vergangenen Jahr von € 4.181,- konnten wir mit **€ 4.360,-** noch einmal überbieten. Auch die Kinder durften sich wieder über viele Süßigkeiten freuen. Vielen Dank an alle, die großzügig gespendet und uns liebevoll empfangen haben! Wir freuen uns auf das nächste Jahr!

P. Leopold



**Danke für
€ 4.360**



Weltberühmt im Wienerwald! Unsere Sternsinger in der NÖN.